

Nach der Konfiszierung zweite Ausgabe

# DER \* SIMPL

PRAGER

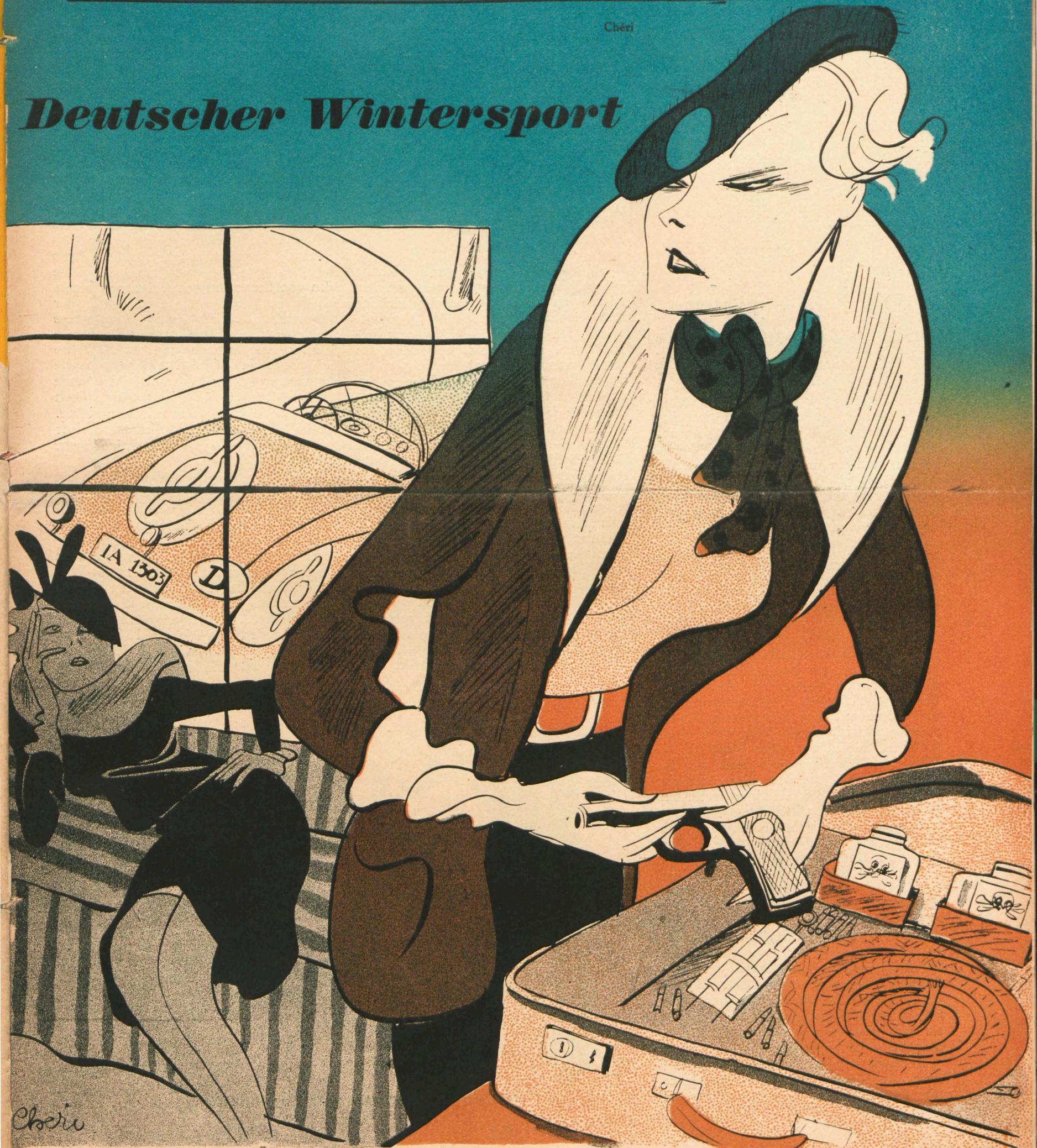
PRAG, 6. FEBER 1935

Satirische Wochenschrift

II. JAHRGANG Nr. 6

Chéri

## Deutscher Wintersport



»Wo fährst Du denn hin, Edeltraut?«  
»Ach, ein paar Tage ins Ausland, einen Emigranten besuchen...«

# Das Dearndl

In Linz und in Urfahr,  
In Salzburg, in Wien,  
Da zwicken's Dich, Dearndl,  
Bald da und dorthin,  
Sie legen Dir Böller  
Gar unter die Röck,  
Sie meckern und stossen  
Wie damische Böck'.  
Es gab sich Grobianen  
Zwar unlängst eine Frau,.....  
Gelt', Austria, Du lässt Dich nicht  
verführen,  
Dazu bist Du zu schlau.

In Dresden, in Danzig,  
In Köln, in Berlin  
Sind d'Gehirne gestempelt,  
Am Spagatel zu ziehn.  
„Der Himmel ist gelblich!“  
Sagt der Führer höchstselb,  
Gleich schreien's dann alle:

„Der Himmel ist gelb!“  
Für Dich ist doch der Himmel  
Noch unbefohlen blau.  
Gelt', Austria, Du lässt Dich nicht  
verführen,  
Dazu bist Du zu schlau.

In Weimar, in Jena,  
In Dessau, in Bonn,  
„Kultur!“ schreien's immer.....  
Wer merkt was davon?  
Kunstführer wird der,  
Dem d'Kaserne behagt,  
Und die Besten, die habens  
Aus dem Land aussig'jagt.  
Bleib Du bei Deinem Schubert,  
Grillparzer und Lenau.....  
Gelt', Austria, Du lässt Dich nicht  
verführen,  
Dazu bist Du zu schlau.

Peter Nikl:

## Das Forellenquintett

Damit begann die Geschichte, dass Anna, die achtzehnjährige Anna Bekker, durch den Wald gehend an einer Wegbiegung sah, wie ein Mann bis an die Kniee im reissenden Wildbach stand, — mit krummen Rücken und tief eingetauchten Armen. „Sie wolln se wohl mit a blossen Händen grabschen?“ lachte sie, und als er plötzlich emporfuhr und, einen glitzernden Fischleib schon schlenkernd, diesen doch nur für kurze Sekunden über dem Wasser zu halten vermochte, fuhr sie ganz sachlich fort: „Man kriegt se ganz leichte zu fassen, bloss sie reissen sich glei wieder los, unse Forellen“. Er schüttelte die Tropfen von sich, und sie sass dann eine gute Weile beieinander. Ihre Augen schweiften immer wieder von den Konturen des Gebirgskammes ab in die allernächste Nähe. Der Tag neigte sich dem Ende zu, ein Septembertag überfüllt fast von Tausenden vergoldeter Birken und Lärchen, schimmernden Sonnenflecken auf dem moosgrünen Waldboden und irisierenden Tautropfen. Man wird es darum verstehen, dass Arno Wolf die Anna schöner fand, als sie eigentlich war, und dass diese weniger Widerstand leistete, als sonst, wenn ein Mann sie küssen wollte. Aber dann, mit einem ganz energischen Ruck sogar riss sie sich los. „Nee“ sagte sie, „s wär ni gutt“. Und schon stand sie als Silhouette vor dem Himmel, der sich rot zu färben begann. Arno, für einen Augenblick wirklich traurig, sagte: „Bist ebenso fix wie eure Forellen“. Und unwillkürlich auf dem Heimweg summt er bald, bald piff er das Motiv des Forellenquintetts. — Anna, wie die meisten Gebirgler von gutem Gehör, horchte auf: „Sie, das ham se doch neulich uff Ihrer Geige gespielt, ni!“ fragte sie ihn, „das hat mr siehr gefalln, Sie, das ging uffs Gemiet“:

Er hätte fast gelacht über ihre primitiven Ausdrücke, aber er unterdrückte dies Lachen rasch. Er sprach nichts, er

sah sie nur so an, dass Anna es beinahe bereute, sich vorhin so schnell von ihm getrennt zu haben. „Er is mir wirklich gutt“, dachte sie, „und ich ihm ja eigentlich o.“ Da standen sie schon vor seinem Haus. Er bat sie, ein wenig zu warten, kam gleich wieder mit einem Koffergrammophon und stellte es auf den Gartentisch. Sie lauschte hingebungsvoll, ja das war das Stück. Selig wie ein Kind am Geburtstag trug sie die Platte, die er ihr geschenkt hatte, heim und zeigte sie ihrem Bruder: „die erschte Geige, die wo man druff heert, die hat der Herr Wolf selber bei der Uffnahme gespielt“. Und der Bruder sagte grinsend: „siehr gutt is das zu hörn, Anna“. Nun erst fiel ihr ein: sie hatte ja gar keinen Apparat. Da legte sie die schwarze Scheibe sorgsam neben ein paar Blumen, die fast ebenso flach gepresst waren, schloss den Spind ab und wischte sich tapfer eine kleine Träne von den Augen, dann hatte bereits ihre resolute Art wieder gesiegt: „S wär vielleicht was gewesen, og mir sein zu weet aus-

einander, ich bin nu mal vom Durfe, und das lässt sich ni ändern“!

Wenn freilich Anna nicht viel in ihrem Leben zu ändern vermochte, so änderte die Zeit desto mehr. Arno Wolf schrieb ihr Karten von seinen Reisen. „Bloss deutsche Marken“ sagte der Bruder. Aber plötzlich kamen nur noch welche aus fremden Ländern: das Arno-Wolf-Quintett war aus dem deutschen Musikprogramm gestrichen worden.

Dafür wurden im Dorf die Stuben wieder sehr eng. Es war allen, die aus Väterzeiten noch einen Webstuhl auf dem Speicher hatten, angeraten worden, statt der Wohlfahrt zur Last zu fallen, doch die schöne alte Heimarbeit wieder aufzunehmen. Und so klapperten die grossen Gestelle von sechs Uhr früh bis elf Uhr nachts, und als die Weber sich den Lohn besahen, da sagte einer von den Alten: „jetze a jeder noch die Schwindsucht, und's is genau so wie vor fuffzig Jahren.“ Freilich sagte er es leise, denn in diesem Punkte war es anders geworden, als früher.

Und auch noch in einem andern. Arno Wolf schrieb grade an Anna, sie könne ihn von Luxemburg am Mittwoch hören, da las er, dass ein wenig früher der Deutschlandsender eine Reportage brachte: „Sie weben wieder. Ein Funkbericht aus dem Riesengebirge“: Arno schüttelte den Kopf. Es klang ihm wie beissender Hohn. Aber als die Stunde kam, stellte er ein: etwas würde doch echt sein, etwas in den Stimmen sicher. Freilich sie werden alle gleichgeschaltet reden, sie können ja wohl garnicht mehr anders.

Doch als er horchte, überkam ihn ein grosses Staunen. Nichts, als karge Antworten: „Nu ja, nu nee, nu's is eben asu“. Fast tat ihm schon der Reporter leid, der so garnichts zu bieten vermochte von der zuvor so laut gepriesenen „bodengebundenen Volkskunst des Webens“. So suchte dieser bald zum Schluss zu kommen, und da zu irgend einem Höhepunkt. „Sie haben doch so alte traute Lieder zum Webstuhl“ lockte er, „singen Sie doch mal was!“ Schweigen. „Na Sie da, wie heissen Sie denn?“

Wronkow



»Heini, mach schnell! Es ist Damenwahl!«



»Was brauche ich Pakte? Ich packe mir alles selbst!«

Anna? Anna Becker! Also bitte ein schlesisch Lied für alle deutschen Gaue! Und plötzlich, zitternd vor Erregung, hörte Arno die ihm so liebe Stimme Annas fest und rhythmisch stark nicht singen, sondern deklamieren:

*„Wo man Wassersuppe isst, und das Fleisch im Topp vergisst, Arbeit und kee Lohn dabei, dort is die scheene Waberei!“*

In der nächsten Sekunde riss die Übertragung ab, und dann kam eine Schallplatte mit Marschmusik.

Mit glühender Stirn hatte Arno gelauscht, und es ward ihm auf einmal sehr bange. Anna, liebe kleine Anna, wie wird dir das ausgehen? Aber, dachte er dann plötzlich, du warst ja doch immer schon wie jene Fische in euren Wildbächen, und vielleicht, indem ich mich Sorge, dass sie dich gefangen halten,

hast du dich schon wieder losgerissen.

Dann ging er in den Senderaum, und nie hat er sehnsüchtiger gewünscht, dass Anna es jetzt hören möge, ihr geliebtes Forellenquintett.

Florian:

### Ausgefallene Feiern

Man fragte Göring, weshalb er ausgerechnet am 30. Januar, dem Jubiläumstag, im polnischen Urwald von Bialowicz jagen werde.

Ein leutseliges Lächeln war die Antwort: „Weil ich gerade an diesem Tag nicht ohne Schuss sein wollte!“

Goebbels, ausgerechnet am 30. Januar zur Stummheit verurteilt, wurde natürlich von Journalisten nach dem Grund bestürmt.

„Aber, meine Herren, begreifen Sie denn nicht: Den 30. Januar kann ich schliesslich nicht dementieren!“

\*

Hitler speiste am Abend des 30. Januar wie üblich mit seinem Koch allein.

Besorgt blickte ihn dieser an: „Schmeckts meinem Führer gerade heute nicht?“

„Wieso, weil ich ausnahmsweise mal den Mund nicht so voll nehme?“

### Einladung

Ein amerikanischer, jüdischer Bankier, der in einem Konsortium war, das zu einer Besuchsfahrt nach Deutschland geladen wurde, lehnte die Einladung mit den Worten ab:

„Ich kann leben, ohne totgeschlagen zu werden!“



»Marie, sehen Sie nach, was die Kinder im Garten machen und verbieten Sie es ihnen!«

Friedrich Karinyth:

## Der Gatte

Ein junger Herr, blond mit einer weissen Blume im Knopfloch, tritt an einen Taxi-Standplatz. „Sind Sie frei?“

„Jawohl, bloss... Ich möchte keine lange Fahrt übernehmen. Ich löse ab, will dann nachhause fahren.“

„Ich brauche Sie für eine halbe Stunde.“

„Wohin soll ich fahren?“

„Passen Sie auf. Wir fahren zunächst in die Wallenbergstrasse 36, dort holen wir eine Dame ab und fahren dann hinaus zur „Marmorbraut“. Kennen Sie dieses Gasthaus?“

„Ja, ich kenne es. Doch wohin, sagten Sie, fahren wir zuerst?“

„Wallenbergstrasse 36.“

„Bitte sehr.“

Der Wagen setzt sich in Bewegung. Strassen sausen an ihnen vorbei, Brücke, Strassenkreuzung, Verkehrsposten. Das Taxi biegt in die Wallenbergstrasse ein. Vor dem Haus No. 36 bleibt es stehen.

Der Chauffeur springt heraus, öffnet die Tür. Der Jüngling mit der Blume im Knopfloch bleibt ruhig im Wagen sitzen.

„— Hören Sie zu, mein Lieber“, — sagt er zum Chauffeur gewendet — „Sehen Sie den Balkon dort am ersten Stock?“

Der Chauffeur nickt.

## Kopf der Woche:

Gajda,



der Begründer der arischen Sektion der  
... tschechischen Faschisten.

„Gut. Nun gehen Sie geradeaus auf den ersten Stock, fragen Sie weder den Hausmeister, noch sonst jemand, sondern gehen gleich zur Tür No. 7 rechts vom Treppeneingang. Läuten Sie nicht, sondern klopfen Sie bloss an. Dem Mädchen, das Ihnen öffnet, richten Sie für die gnädige Frau folgendes aus: Bubi wartet unten. Haben Sie verstanden? Bubi... Sollte Ihnen jedoch das Mädchen nicht öffnen, so dürfen Sie auch nicht läuten, sondern Sie müssen schleunigst umkehren, denn das bedeutet...“

„Ich verstehe schon. Das bedeutet, dass der Gatte angekommen ist.“

„Sehr richtig! Sie sind doch ein tüchtiger alter Knabe! Nun gehen Sie und machen Sie Ihre Sache gut, mein Lieber!“

Der Chauffeur bleibt stehen.

„Nun, was gibt es?“

Der Chauffeur rührt sich nicht vom Fleck.

„Worauf warten Sie? Warum starren Sie mich so an?“

„Ich starre gar nicht. Ich wollte nur sagen: der Gatte ist bereits angekommen...“

„Woher wissen Sie das? Wie können Sie das jetzt schon wissen, hier unten auf der Strasse?“

Der Chauffeur zuckt die Achseln.

„Ich weiss es eben. Ich bin nämlich der Gatte. So ein Zufall...“

Und nach einer Weile, da er die Verlegenheit des anderen sieht, setzt er in sanftem, förmlich beruhigendem Ton hinzu:

„Ich sagte Ihnen doch gleich, dass ich ablöse und nachhause fahre. Bitte die Taxe zu bezahlen. Eine Mark vierzig...“

## Voskovec und Werich

Voskovec und der soeben für einen neuen tschechischen Film als Švejk engagierte Werich besuchen ein Vorstadt-Café. Werich, nicht wenig stolz über seinen neuesten Erfolg, kräht über das ganze Lokal: „Ober, zahlen!“ Dann zeigt er auf Voskovec: „Der junge Mann zahlt zwei Weisse mit Schlag und vier Pflaumenkuchen“. Und während der verdutzte Voskovec seine Börse zieht, neigt sich Werich zum Ober: „Der mit seinen Beziehungen kann ruhig blechen. Haben Sie eine Ahnung, mit was für einem berühmten Filmstar der auf Du und Du ist!“

ih

## KULANTESTE KREDITE

gegen Akzept, Fakturren-  
zession, vergibt

Bankhaus

B. FLEISCHER & CIE,

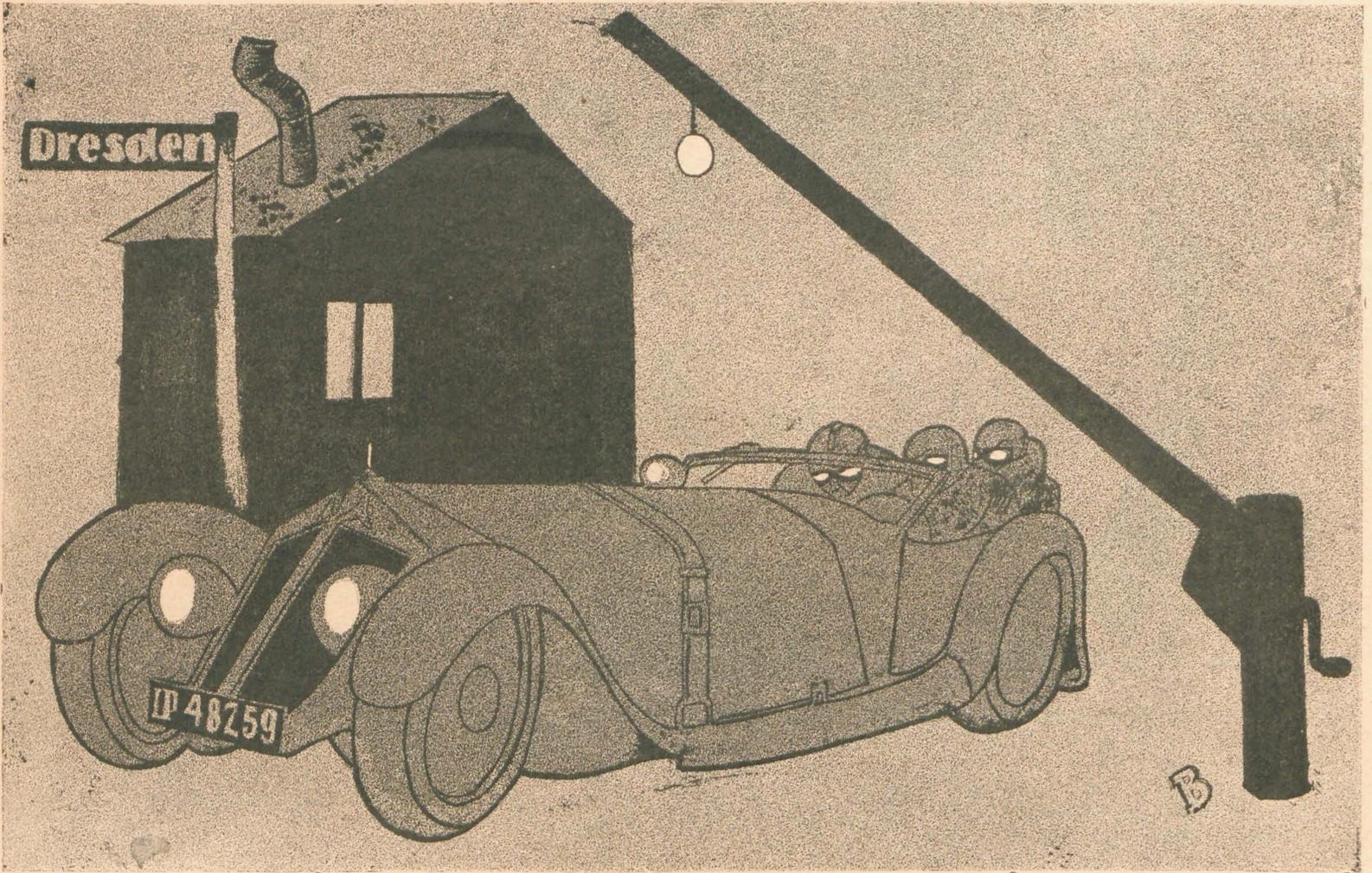
PRAG II., Myslíkova 32.

Retourporto beilegen!

## Familien-Pension Propper

Praha I., Královská 19, beim Pulverturm. - Telef.: 620-96, 636-82, 34 eleg. eing. Zimmer und Appartements. Bäder. Warm. u. kalt. Wasser in jedem Zimmer. Bekannt beste Küche Prags.

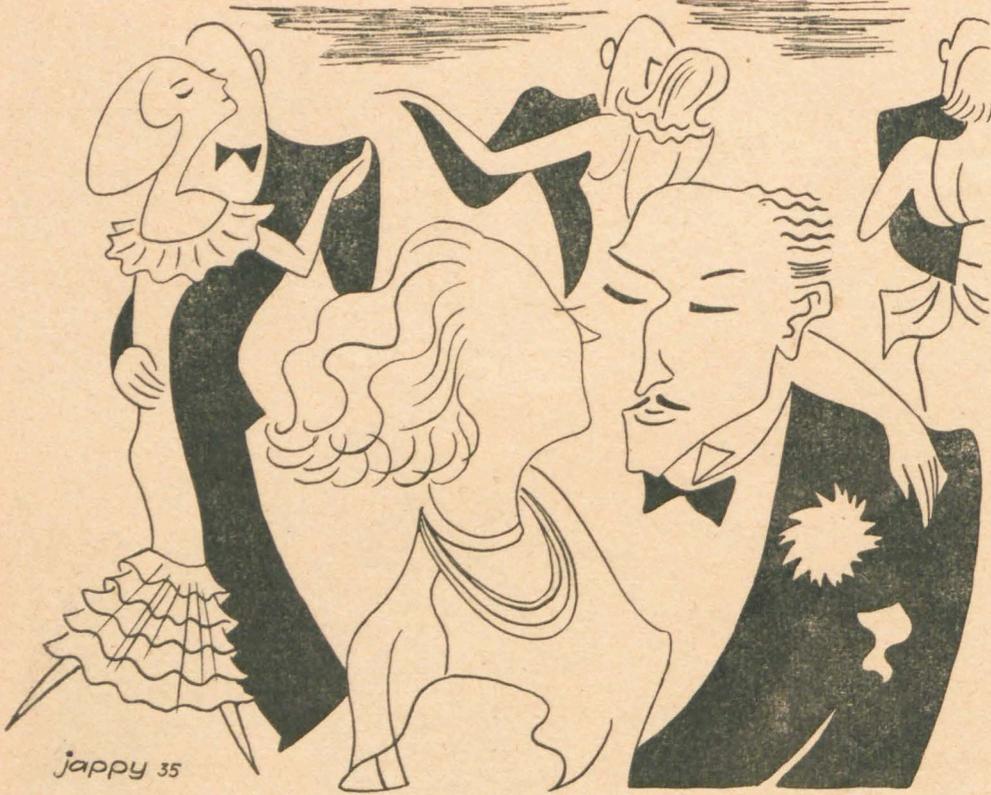




Offene Grenze



Geschlossene Grenze



»Was sagst Du zu Lu? Die betrügt Ihren Mann immer noch heimlich!«

**Konfisziert**

**Konfisziert**

Bitte einverstanden, morgen abend wieder —



— in der  
**TROCADERO-BAR PRAG II,**  
Náplavní ul. 7. Tel. 43304

PRAHA II.

PRAHA II.



**GRAND CAFÉ FÉNIX**

Václavské nám.

Mit grossem Luxus adaptiert und mit wertvollen ital. Originalen aus dem 16. Jahrhundert dekoriert. Von 30 erstklassig zubereiteten Speisen

**Mittags** aus 30 vorzügl. zubereiteten Gerichten. Menu 3 Gänge **Kč 7.80**

**Zur Auswahl:** 4 Gänge **Kč 9.80**

Suppe Fleisch- o. Weisse  
Vorspeise versch. Delikatessen

Fleischspeisen  
Rindfleisch  
Schweins-  
Kalbs-  
Rindsbraten

Rippen  
in Beilage

Unsere Spezialität: Gans  
Geflügel Ente usw.

Huhn  
auf versch. Arten

Gemüse gefüllter Paprika, Blumenkohl und anderes in verschiedener Zubereitung.

Spezialitäten Fasan  
Wild u andere Hasen  
Reh  
Kaninchen  
In versch. Zubereitung

Mehlspeise gekocht oder Torte, Pudding u. a.

Mocca unser bekannt guter schw. Kaffee zu Mittag Kč 2.—.

Pilsner Urquell vom Zapfen  
Velkopopovitzter schwarz  
und verschiedene andere Getränke

nur mittags 1/2 **Kč 2.20**

Abendmenu

**Kč 7.80**

--- und abends tanzt man Carioca



in der

**PARISER TANZDIELE**  
PALAIS „KOTVA“, PRAG I, Revoluční 1.  
2 Kapellen. — Volkstümliche Preise.

Konfisziert

BILLIG UND GUT

näht nur

A. METZELES

English Tailor

for Ladies

and Gentlemen

PRAHA I. Palais Velká Opereta

Dlouhá tř. 47 Tel. 633-08

Boris Koval:

## Botanik

„Ich werde von nun an“, sagte der neue Professor, „bei Ihnen Botanik lesen. Organische, anorganische und jede andere.“

Die Studenten sahen einander erstaunt an.

„Dass ich Sie bat, sich hier im Garten vor der Universität zu versammeln und nicht im Auditorium, liegt daran, dass ich die praktische Unterrichtsmethode vorziehe. Hier ist, wie Sie sehen“ und der Professor machte eine breite kreisförmige Handbewegung, „eine ziemlich mannigfaltige Fauna vorhanden, und mit dieser werden Sie sich als Botaniker bekannt machen müssen.“

„Aber Fauna, das ist doch das Tierreich“, bemerkte der Student Karl Schulz. „Die Pflanzenwelt nennt man doch Flora!“

„Hin und wieder wird man es auch mit der Flora zu tun haben, natürlich“, meinte der Professor mit einem strafenden Blick. „Aber nicht um die Flora geht es, meine Herren Studenten. Die Hauptsache ist und bleibt, dass in uns, einem Wort des grossen Gärtners Bismarck zufolge, das Blut helldischer Vorfahren fliesst. Die Pflanzenwelt gehört uns, und wir müssen in der Lage sein, ihre Vertreter zu erkennen und zu unterscheiden. Nehmen wir zum Beispiel die Fichte und die Eiche. Die Fichte ist lang aber dünnstämmig. Man kann auf einer Fichte versteckt sitzend zwar den Feind beobachten, aber sie zur Maskierung zu benutzen oder sich hinter ihr zu verbergen, ist, namentlich beim Vormarsch, so gut wie unmöglich. Bei der Eiche liegen die Dinge umgekehrt. Freilich: wenn die

Fichte alt und dick, die Eiche dagegen jung und dünn ist, dann ist alles anders... Oder nehmen wir zum Beispiel das Gras. Stellen Sie sich vor, Sie müssen in Verfolg einer praktischen Aufgabe ein Dorf anzünden oder sagen wir ein Haus in Brand stecken. Frisches Gras brennt nicht. Ich mache Sie auf diese Tatsache aufmerksam, meine Herren Studenten, frisches Gras brennt nicht! Nur im trockenen Zustande, als Heu, ist es zu gebrauchen. Findet man aber kein Heu vor, dann muss man die Holzteile mit Petroleum begiessen, worauf sich das Objekt leicht entflammt.“

„Aber Petroleum ist doch gar keine Pflanze“, bemerkte von neuem der Student Schulz.

„Um so besser!“ schnitt ihm der Professor das Wort ab. „Um so besser, junger Mann! Jetzt einige Worte über die Blumen. Die Blumen werden nach den Gerüchen unterschieden, die sie von sich geben. Diejenigen, die nach Iprit riechen, gehören zur Familie der Senfartigen. Andere, die nach Lachgas riechen, sind mehr zwiebelartig. Chlor hat im Blumenreich keine analogen Gerüche, und die Anzahl

der Blumendüfte ist überhaupt ziemlich beschränkt. Ich sage Ihnen das nur zur Orientierung. Schliesslich wird ja nicht ein jeder von Ihnen Gärtner werden. Gehen wir deshalb lieber gleich zu den praktischen Übungen über. Fangen wir an diesem Ende des Gartens an. Die Leichenhalle dort soll die Linie des Gegners sein. Vergessen Sie nicht, beim Vorstürmen sich hinter den dicken Stämmen zu verstecken. Die dicken Stämme sind Eichen. Die glänzenden Teile der Gewehre — auch die Bajonette — müssen im Gras verborgen werden. Dazu kann man auch nasses Gras benutzen. Nehmen Sie also die Waffen zur Hand, meine Herren, und lassen Sie uns Botanik studieren. Vorwärts! Marsch, marsch! Hinter die Eichen! Herr Heinzpeter, klettern Sie auf die Fichte dort und beobachten Sie den Feind! Was?! Sie wollen nicht hinaufklettern? Ihnen liegt wohl nichts an der Fortsetzung Ihrer Universitätsstudien, wie? Ich werde aus Ihnen diesen Blütenstaub schon ausklopfen! Vorwärts!“

## Hindenburg und Liebermann

Als Liebermann noch Präsident der Akademie der Künste war, eröffnete Hindenburg eine Ausstellung, auf der besonders viele „Liebermanns“ hingen. Der Präsident der Akademie der Künste führte den Präsidenten des Reiches auch zu seinen Bildern. Sie kamen zu den berühmten „Polospielern“. Hindenburg blieb vor dem Gemälde stehen und sagte zu Liebermann:

„Wissen Sie, wenn sich die Biester hinten so aufbäumen, müssen Sie ihnen immer eins mit der Gerte draufgeben.“

Auf derselben Ausstellung kam der Generalfeldmarschall auch zu dem Bilde Liebermanns „Das Haus in Hilversum“. „Schön haben Sie das gemacht, Herr Präsident. Und praktisch, praktisch sind solche Schiebefenster. In Hannover haben wir sie auch gehabt.“

## ÄRZTE-TAFEL:

Kosmet. Facharzt  
Dr. FUCHS

em. Arzt b. Prof. Joseph (plast. u. kosmet. Chirurg.) in Berlin und bei Mme Dr. Noel (spez. chirurg. Aesthetik) in Paris.

Ord. 2-4 und laut Vereinbarung,  
Praha II., Štěpánská 18, III. Lift.  
Telefon 254-90.

Frauenarzt Dr. POUR

Prag II., Palackého 15.

Ordiniert 11-12, 4-6. Telefon 309-02.

Geschlechtskrankheiten

Facharzt Dr. LINHART,  
Smečky 34, neben Fénix  
beim Václ. nám.

Ord. 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends  
auch Sonntag vormitt. Getrennte  
Wartezimmer

KOSMETIKER

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

DR. POLÁK

Praha II., Hybernská 24.

Ord.: 9-12, 2-6. - Tel. 213-26.

Porzellankronen und Brücken,  
Befestigung lockerer Zähne

Béla Breuer,

PRAHA II. Jungmannova 34 (Haus Mozarteum)

Tel 323-94.

SEXUOLOGIE:

GESCHLECHTSSCHWÄCHE

DR. SCHAUER Vorzeitiger Samenerguss  
Psychosexuelle Neurosen  
Angstzustände, Charakteranalysen, Minderwertigkeitsgefühle, Willensbildung, Psychische und physische Behandlung

„Sexualstörungen“, Verlag Šťastný,  
Praha III., Mělnická 1.

DR. SCHAUER, PRAHA III., Mělnická 1

Ord. Wochentags 9-7, Sonntags nur Vormittags, Separierte Wartezimmer.  
Tel. 444-26

DER SIMPL erscheint allwöchentlich Mittwochs. Redaktion u. Administration: Prag X., Zizkova 4c. Tel. 389-06. Bankverbindung: Böhmische-Escomptebank u. Kreditanstalt, Prag. — Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: M. POPPER, Praha X., Zizkova 4c. — Druck: Buchdruckerei V. & A. Janata, Nový Bydžov. — Einzelpreis Kč 2'50, Belgien Be. 0'60, Dänemark K 0'60, England 6 pence, Frankreich Fr. 2'—, Jugoslawien D. 4'50, Holland Fl. 0'20, Norwegen und Schweden 0'50, Oesterreich S. 0'65, Polen Zl. 0'60, Rumänien Lei 12, Schweiz Fr. 0'40, Ungarn Pengö 0'60, übriges Europa: Schw. Fr. 0'40, Palästina mils 30'—,

USA und Übersee 15 cents. Im Abonnement werden incl. Porto und Verpackung pro Quartal statt gelieferter 13 Nummern nur 12 Nummern berechnet. Frankatur mit Zeitungsmarken bewilligt unter No 258.555/VII.-54. Aufgabepostamt Prag 40. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Zeichnungen können nur dann zurückgesandt werden, wenn Rückporto beiliegt. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Sämtliche angenommenen Beiträge werden von uns nicht zum einmaligen Abdruck erworben, sondern gehen mit allen Rechten in unseren Besitz über.

Wissen Sie, was ich mir manchmal denke?  
Denn man denkt sich schliesslich manchmal was, —  
Wenn ich manchmal meine Schritte lenke,  
Denk ich manchmal dies und manchmal das.

Zugegeben, denk' ich, Du bist ärmlich,  
Zugegeben, Du bist arbeitslos,  
Zugegeben und Du frierst erbärmlich,  
Zugegeben und Du hungerst bloss.

Aber, denk ich, heute scheint die Sonne,  
Aber, fühl ich, und Du bist verliebt,  
Aber, weiss ich, es ist eine Wonne,  
Dass es Dich doch immerhin noch gibt.

Wissen Sie, es ist doch recht erfreulich,  
Dass man ganz allein so denken kann.  
Ohne Denken wär die Welt ja greulich  
Nee, da denk ich lieber gar nicht dran.

Zugegeben, denke ich stattdessen,  
Wenn ich so die reichen Leute seh, —

Zugegeben, denen schmeckt das Essen —  
Zugegeben, die tun sich nicht weh.

Aber, denk ich, denn ich denke gerne, —  
Einmal dreht die Erde sich total.  
Ob er nah ist, oder ziemlich ferne,  
Dieser heitre Tag erscheint einmal.

Ja, ich tapeziere mir mein Köpfchen  
So mit mehreren Gedanken voll.  
Manchmal zwar nehm ich mich selbst beim Schöpfchen, —  
Weiss nicht immer, was ich denken soll.

Zugegeben, denk ich, man hat Kräche  
Und man prügelt sich wie nicht gescheit, —  
Was weiss ich, um Mädchen oder Zeche,  
Oder nur so aus Parteilichkeit.

Aber, denk ich, man lebt doch gemeinsam  
Aber, fühl ich, Freunde, das tut gut  
Aber, weiss ich, man ist doch nicht einsam, —  
Aber sing ich, aber, das gibt Mut!

## Sport

Eishokey-Weltmeisterschaft in Davos. Čechoslovakei—Kanada 1:2. Das zweite Tor der Kanadier schießt in der Hitze des Gefechtes Hromádka, der linke Verteidiger der CSR. Grosse Aufregung und Empörung über dieses Eigentor in Prag. Zur Beruhigung der Leser bringt aber am nächsten Tage mit riesengrossen Lettern die Sportrubrik des „Kurýr“ den Satz:

2:1

„Unserem Auswahlteam gelang es als erster europäischen Mannschaft, im Match gegen Kanada 2 Tore zu schießen.“

## Der Simulant

Sonnenthal, der berühmte Schauspieler des Wiener Burgtheaters, fuhr einmal zu einem Gastspiel. Während der Fahrt setzte sich ein redseliger Passa-

gier ins gleiche Coupé und wollte eine Konversation beginnen.

„Pa-pardo-on!“ sagte Sonnenthal entschuldigend, „aaber i-ich sto-stotte-re-re!“ um ohne viel Erklärung von der Unterhaltung befreit zu sein.

„Entschuldigen Sie!“ sprach der Fahrgenosse entrüstet, „Sie stottern doch gar nicht, ich kenne Sie doch von der Bühne her, Herr Sonnenthal!“

„Do-doch!“ beharrte der Schauspieler bei seiner Aussage, „a-auf d-er Bü-bühne mu-muss i-ich si-si-mu-mulieren!“

gehalten. Da fragte er plötzlich dazwischen:

„Also dann meinen Sie, dass wir in einigen tausend Jahren wieder hier in vertraulichem Gespräche beisammen sitzen werden?“

„Jawohl!“, entgegnete Frau X.

„Nun, da können wir uns ja dann weiter unterhalten!“ Sprachs und verabschiedete sich hastig.

P. F.

## Weil...

Gräfin J., eine Dame, deren zahlreiche Liebschaften in aller Munde waren, hatte einen Sohn, der sich durch besondere Judenfeindschaft auszeichnete. Eines Tages stiess dieser Judenfresser auf einen armseligen, kleinen jüdischen Hausierer.

„Abraham!“ schrie der Herr Graf, „warum bist du so klein und mager?“

„Weil ich nur einen Vater hatte!“ antwortete der kleine Hausierer mit bescheidenem Blick.

GRAPHISCHE WERKE

**V. & A. Janata, Nový Bydžov**

Telephon 28

Buch-, Kunstdruckerei u. Lithographie

Druck vom einfachsten Prospekt bis zum bibliophilen Werke bei billiger Berechnung und prompter Lieferung

Der beste Kamerad ist ein Hund  
aus dem Hundespezialhaus

**CANISPORT**

PRAHA U Klamovky  
Telefon 41017

Verlangen Sie bebilderten Prospekt S.

„Warum willst Du schon fortgehen?“



„Ich bin zum Frisieren angemeldet  
bei

**OTO und WOLF**

PRAHA I. ul. 28. října 15

Clichés

für künstlerische Illustrationen liefert

**CHEMIGRAFIA**

FERDINAND HLUŠTÍK,

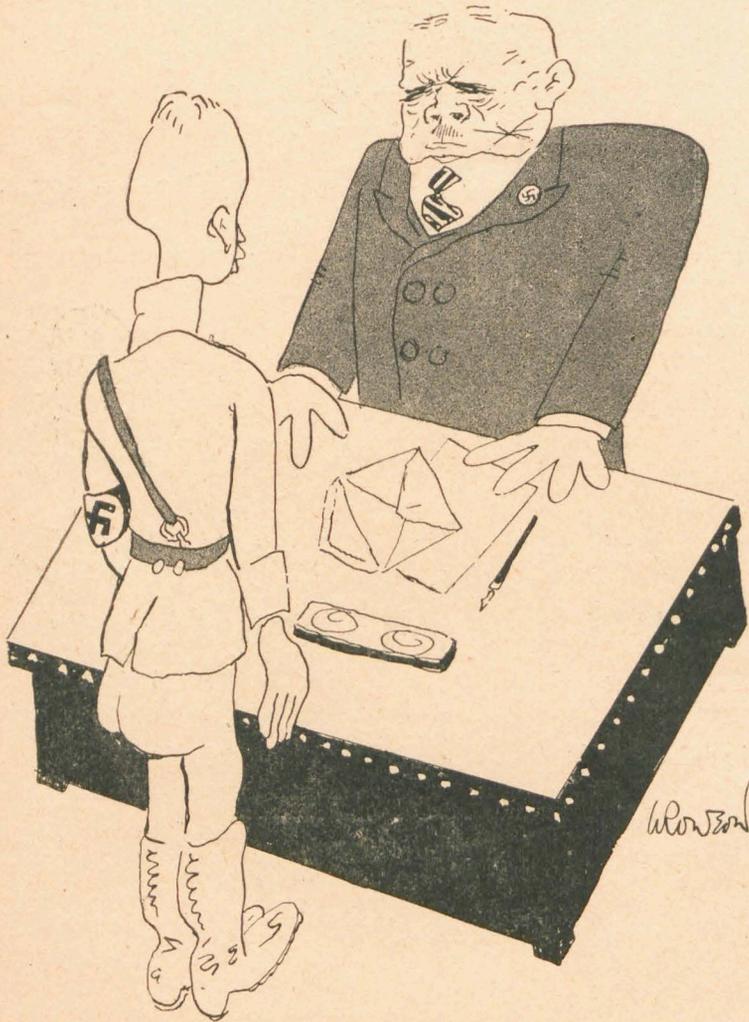
Tel. 520-29 Praha II, Legerova 46



Ich gebe Ihrem alten Empfänger  
den herrlichen Ton und die Leistung  
seiner Jugendtage zurück.

DURCHGEBRANNT und stumme  
Lampen repariere ich billig. Für  
reparierte Lampen einjährige schrift-  
liche Garantie. Wenn Sie also aus  
Ihrem Empfänger mehr als bisher  
herausholen wollen, wenden Sie sich  
an den Spezialisten in Reparaturen  
von Radiolampen.

Ing J. SCHUSTA, Praha II.,  
Malá Štěpánská 15. Telefon 288-91.  
Verlangen Sie gratis Preisliste mit  
Angabe näherer Informationen.



»... und was wäre geschehen, wenn dir dein Fräulein Judenbraut einen Bastard geboren hätte?«

»Für diesen Fall hat sie versprochen ins Wasser zu gehen!«

## Die feurige Spanierin



die bei den Klängen spanischer Musik zu Höchstleistungen inspiriert wird, begeistert sich auch bei den Klängen des Lautsprechers »PRIMAPHON« für den schönsten Tango.

„PRIMAPHON vermittelt am natürlichsten Radiomusik.“ — „PRIMAPHON“ ist der heimisch Qualitätslautsprecher der Č. S. R.

Speziallautsprechererzeugung „PRIMAPHON“, PRAHA II, KLIMENTSKÁ 13. Tel. 631-06.

# Eheglück durch SIMPL

**Erstklassige Ehevermittlung** Brünn, Dr. Mackůgasse 18 **Klara Klauber** erfolgreich, durchaus seriös

**Vierziger**, gesund sympathisch, sucht Bekanntschaft einer vollschlanken Blondine zwecks späterer Heirat. Vermögen vorhanden. Zuschriften unter „**Eigenheim**“ an die Adm. d. Bl.

**Witwer** mit Kind sucht gutherzige kinderliebe Dame Mitte 30, welche etwas Vermögen haben muss. Einrichtung vorhanden. Zuschriften unter „**Musikalich**“ an d. Adm. d. Bl.

**Privatdruck**, glänzend illustriert, gebunden. Probesendung nur an **Volljährige** gegen KČ 5,- in Marken unter Zeichen: „Edition On|n“ an die Anzeigenwerbestelle des Simpl Emil Drabke, Brünn 15, Křižkovského 53

**Dame** in mittleren Jahren, Jüdin, intelligent, guter Charakter, angenehmes Äußere, sucht Bekanntschaft eines sympathischen Herrn in sicherer Stellung nicht über 50. Zuschriften unter „**Dreizimmerwohnung**“ an die Verwaltung der Simpl.

**Sportsmädel** gesucht von 35 jährigen Beamten, der sich nach einer Lebensgefährtin sehnt. Antworten mit Lichtbild unter „**Moderne Ehe**“ an die Adm. d. Bl.

**Auf zahlreiche Anregungen aus unserem Leserkreis veröffentlichen wir in Zukunft unter dieser Rubrik HEIRATS-ANZEIGEN AUS DEM IN- UND AUSLANDE.**

Jede Aufnahme in dieser Rubrik im Umfange bis zu 25 mm Höhe kostet KČ 25.—. Die Anzeigen können entweder persönlich in unserer Administration aufgegeben, oder uns brieflich übermittelt werden, in welchem Falle die Insertionsgebühr mit einzusenden ist (Banknoten, Check, čsl. Briefmarken, oder internat. Postantwortscheine). Die eingehenden Antworten werden entweder persönlich in der Administration abgeholt oder von uns an den Inserenten weitergeleitet. Wird das Letztere gewünscht, so sind ausser der Insertionsgebühr KČ 4.— für die Weiterleitung eingehender Antworten nach der ČSR bzw. KČ 8.— für die Weiterleitung ins Ausland der Insertionsgebühr beizufügen.

Die Namensnennung des Inserenten ist nicht notwendig, vielmehr besorgen wir auf Wunsch auch die Weiterleitung eingehender Antworten postlagernd an das gewünschte Postamt unter der uns aufzugebender Chiffre.

Administration **DER SIMPL**,  
Praha X., Žižkova 4c.

Telefon 38 906.

## Ruhm

Der Komponist Karl Goldmark war mit einem witzigen Cellisten namens Popper sehr befreundet. Als sie eines Tages Goldmarks Haus verliessen, sagte Popper: „Siehst du, Karl, in hundert Jahren wird an dem Haus, das wir jetzt verlassen, eine Tafel sein...“

„Ich bitte dich“, sagte Goldmark abwehrend, „jetzt kommst auch du mit diesen Dummheiten von Unsterblichkeit und...“

„Du magst dich noch so sträuben!“ setzte Popper fort, „es wird doch so sein: in hundert Jahren wird hier an diesem Hause eine Tafel sein und auf ihr wird stehen: „*Möblierte Zimmer zu vermieten!*“

## Der Ring

Der Garderobier B. ist, wie die meisten seiner Berufsgenossen, jeglicher Arbeit, die nicht unbedingt in sein Fach einschlägt, heftigst abgeneigt.

Die Generalprobe von „Gyges und sein Ring“ ist zu Ende und ich überrasche ihn dabei, wie er gerade die Namen der Mitwirkenden und die von ihnen verwendeten Kostüme ordnungsgemäss, aber mit mangelhafter Orthographie, in sein Buch einträgt. Ganz oben auf der betreffenden Seite prangt als Überschrift „Der Giges“. Ich frage erstaunt:

„Warum schreiben Sie denn nur „Der Giges“? Das Stück heisst doch „Gyges und sein Ring“!

Worauf B., ohne mich anzublicken, energisch antwortet: „Ring? Ring geht mi' nix an. Das is' dem Requisiteur sei Sach'n!“

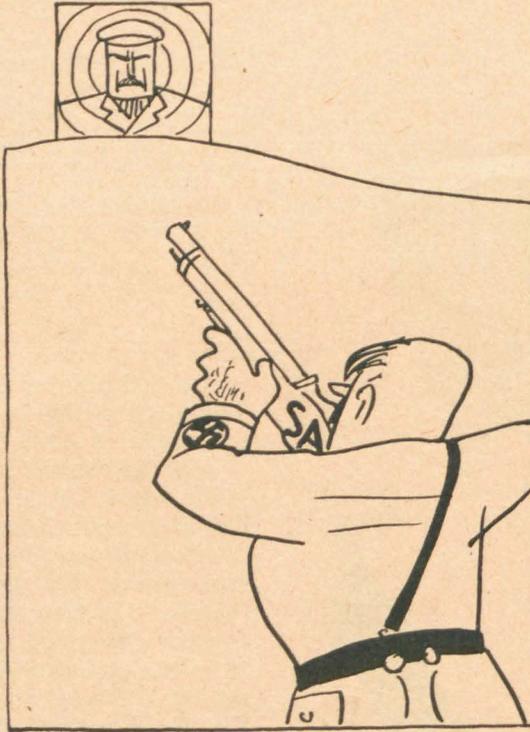
G.

## Pulver

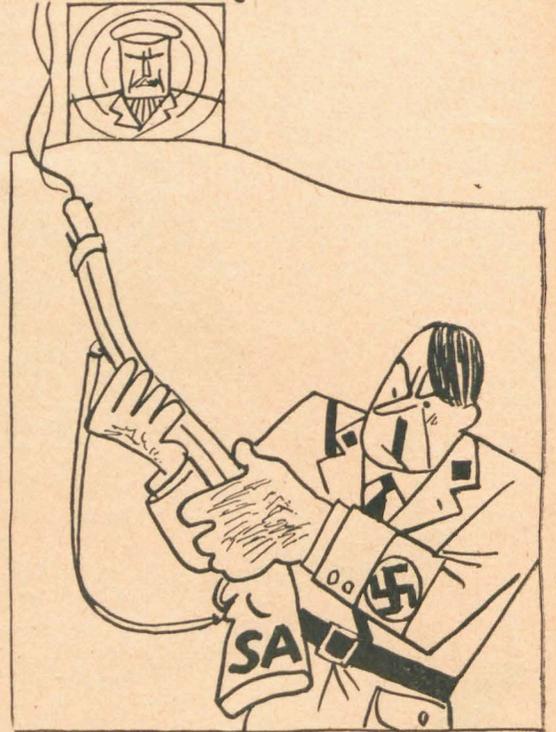
Der englische Politiker Fox griff im Parlament wütend die Regierung an und behauptete, dass sie den Soldaten minderwertiges Schiesspulver liefere. Darauf forderte der Staatssekretär für Krieg, Adams, seinen Kollegen Fox zum Duell. Adams war nämlich für das Pulver verantwortlich. Es kam auch wirklich zum Zweikampf. Fox schoss in die Luft. Adams aber zielte und Fox wurde leicht verwundet. Die Gegner schüttelten sich hierauf die Hände, wobei Fox sagte: „Sehn Sie, Adams, wenn es nicht Regierungspulver gewesen wäre, wär ich jetzt tot.“



»Na, nun werden wir mal loslegen —«



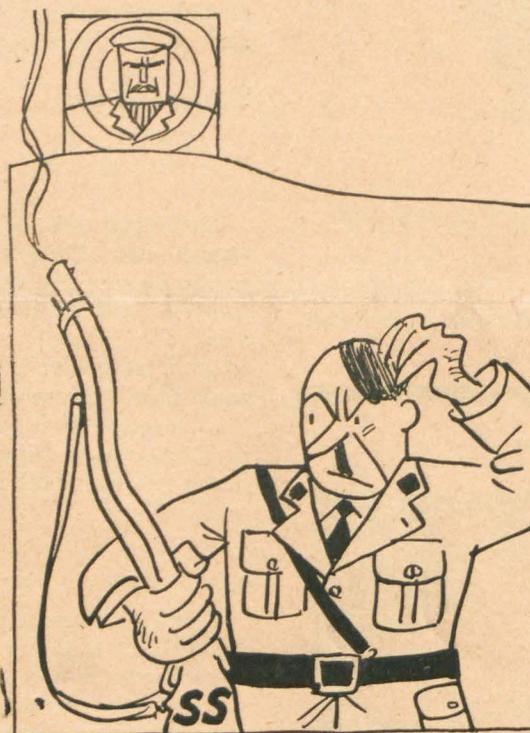
»Erst das alterprobt SA-Modell«



»Verflucht, so ein Dreck!«



»Aber diese Waffe wird bestimmt nicht versagen —«



»Sakra, auch vollkommen unzuverlässig!



»Sie sind ein Patzer, Gefreiter, jetzt werde ich, Ihr Vorgesetzten Schacht, mal probieren!«

Havlíček:

## Jablonek als Detektiv

(Stammtischwochenschau)

„Ehre, wem Ehre gebührt!“ sagte Jablonek anerkennend, „es ist schon sehr fein, wie sie es organisieren, wenn sie um einen weniger haben wollen unter denen, die, weil sie nicht ganz einverstanden waren mit dem nagelneuen Deutschland und dem Kanzlisten, weit weg, aber nicht weit weg genug gelaufen sind von dem Land, das über alles in der Welt kommt, wenn wir Pech haben.“

„Ach Sie meinen vielleicht“, sprach Volovec nachdenklich, „diese Sache an der Moldau in dem Hotel, das kein Telefon gehabt hat, aber dafür ein Radio zum Reden in die Luft, das man aber zum Schweigen gebracht hat gleichzeitig mit dem Ingenieur, der es gebaut hat.“

„Er soll an einem reichsdeutschen Besuch zugrundgegangen sein“, meinte Patocka, „aber man weiss nichts Sicheres,

herich, weil die Herrschaften dringend verreist sind, die ihn besucht haben, so dass sie sich noch nicht darüber äussern konnten. Sie sind nirgends etwas schuldig geblieben und haben alles richtig bezahlt, was sie gehabt haben. Sie ham eine Turnlehrerin mitgehakt, steht in der Zeitung; da wundert es mich gar nicht, dass der eine so gern Kletterübungen gemacht hat. Zufällig gerade bei dem Fenster, das zu dem Ingenieur hineinge-

führt hat. Es is wirklich möglich, dass der, was hereingeklettert is . . .“

„Keine Verdächtigungen!“ sagte Jablonek, ernst die Rede Patočkas unterbrechend, „bevor Sie keine sicheren Beweise haben, sollten Sie lieber ruhig sein! Wenn man bedenkt, wieviel Justizmorde über Unschuldige hereingebrochen sind, geehrter Herr Patočka, dann wird man mit dem Maul vorsichtiger! Vergessen Sie nicht, dass der eine von den Herrschaften einen Tag, bevor dieses Malheur an der Moldau passiert is, nach Berlin geflogen is und wieder zurück. Macht ein Mensch, der einen Mord arrangieren will, so was Auffallendes, frag ich Sie, meine Herren?“

Jablonek sah triumphierend in die Runde.

„Freilich“, bemerkte Patočka, „das is etwas, was die Polizei nicht gründlich genug überlegt hat wie Sie, Herr Jablonek! Aber meine Theorie is, dass die reichsdeutschen Herrschaften in der Nacht einfach weggefahren sind, weil sie Angst gehabt haben, in einem Hotel zu übernachten, in dem es nicht einmal ein Telefon gibt, wenn einem was passieren möcht in der Nacht! Nicht?“

Patočka machte eine kleine Kunstpause und setzte dann fort: „Und was den Kellner, der dann in der Früh so viel erzählt hat, was ihm in der Nacht alles passiert sein soll, anbetrifft, der hat vielleicht, — so geht meine Theorie, — überhaupt nur einen schlechten Traum gehabt und alles, was dort gewesen is, nix als nur . . .“

„Aber, Herr Patočka“, unterbrach Jablonek den Redner, „und der Tote?“

„Ja so“, gab Patočka zu, „der is vielleicht der einzige, der was gegen meine Theorie spricht, aber sonst möcht alles sehr schön stimmen und der Behörde eine Menge Arbeit ersparen!“

„Ich kenn mich schon überhaupt nicht aus!“ erklärte Volovec, „aber ich denk mir, wenn man die Polizei früher darauf aufmerksam gemacht hätt, bevor es

Die S. H. F. versendet Aufforderungen zur Mitwirkung an einer demnächst erscheinenden „satyrischen Zeitschau des sudetendeutschen Lebensraumes“. Als erstes Heft ist eine „Faschingsnummer“ vorgesehen.



Henlein: »Na, von jetzt ab werden die Herren in Prag nichts mehr zu lachen haben!«

passiert is, dann wär vielleicht alles gar nicht passiert . . .“

„Nicht nur das“, meinte Jablonek tiefsinnig, „man hätt sie vielleicht dabei fotografieren können!“

Knochen und hebt den Fächer auf. Die Dame nimmt ihn, der Dank besteht aus einem kaum merklichen Kopfnicken.

„Aber Madame“ sagt Fontenelle, „Sie verschwenden Ihre Kälte.“

## Fontenelle

In einem Salon stand Fontenelle neben einer reizenden, jungen Dame. Er war schon sehr alt und hatte steife Knochen. Da fällt der Schönen der Fächer zur Erde. Fontenelle bückt sich mit knackenden Gelenken und steifen

## Ruhm

In einem Salon, dem auch Heine manchmal die Ehre seiner Gegenwart schenkte, sprach man von Meyerbeer. „Ach ja, Meyerbeer!“ sagte Heine, „das ist doch der durch seinen Ruhm berühmte Komponist . . .“

Soeben erschienen :

## DER SIMPL

I. Jahrgang 1934.

in Leinen gebunden Preis Kč 80.—  
Ausl. sfr. 10.—

Sie werden stets an ihm Ihre Freude haben!

Für Abonnenten binden wir ihn bei Einsendung der Hefte zum Preise von Kč. 20.— (Ausl. sfr. 2.50). Die Einbanddecken senden wir zum Preise von Kč. 16.— (Ausl. sfr. 2.—) zu.

Wir bitten um Ihre Bestellung unter Voreinsendung des Betrags.

# DER SIMPL

PRAGER

PRAG, 6. FEBER 1935

Satirische Wochenschrift

II. JAHRGANG Nr. 6

## Polnische Jagd

A. Pale



»Gefällt es Ihnen hier, Herr Ministerpräsident Göring?«  
»Danke grossartig, fast wie zu Hause.«